

Jesus aufs Wort gehorchen

Viele Menschen bekommen beim Thema „Gehorchen“ ein ungutes Gefühl:

Sie verbinden mit GEHORSAM die Unterdrückung ihres eigenen Willens. Manche erinnern sich an menschenverachtende Erfahrungen, die sie machen mussten: Da war die strenge autoritäre Erziehung in ihrer Kindheit, oder der unsinnige militärische Drill in der Armee (daher kommt ja der Begriff „Kadavergehorsam“), oder es gab diesen herrschsüchtigen Chef am Arbeitsplatz ...

Andererseits ist eine gewisse Unterordnung aber auch einzusehen:

Wenn Betriebsabläufe funktionieren sollen, muss jemand „den Hut aufhaben“ – und das gilt in der Familie oder in einer Gemeinde ganz ähnlich. Und es ist ja auch beruhigend, zu wissen, dass da jemand kompetent ist und am Ende die Verantwortung trägt – da fällt Gehorsam nicht so schwer.

Gibt es gute Gründe, Jesus aufs Wort zu gehorchen?

Eines Tages stand Jesus am See Gennesaret; eine große Menschenmenge drängte sich um ihn und wollte das Wort Gottes hören.

Da sah er zwei Boote am Ufer liegen. Die Fischer waren ausgestiegen und reinigten ihre Netze.

Jesus stieg in das Boot, das Simon gehörte, und bat ihn, ein Stück weit auf den See hinauszu-fahren. So konnte er im Boot sitzen und von dort aus zu den Menschen sprechen.

Als er aufgehört hatte zu reden, wandte er sich an Simon und sagte: »Fahr jetzt weiter hinaus auf den See; werft dort eure Netze zum Fang aus!«

Simon antwortete: »Meister, wir haben uns die ganze Nacht abgemüht und haben nichts gefangen. Aber weil du es sagst, will ich die Netze auswerfen.«

Das taten sie dann auch, und sie fingen eine solche Menge Fische, dass ihre Netze zu reißen begannen. Deshalb winkten sie den Fischern im anderen Boot, sie sollten kommen und mit anpacken. Zusammen füllten sie die beiden Boote, bis diese schließlich so voll waren, dass sie zu sinken drohten.

Als Simon Petrus das sah, warf er sich vor Jesus auf die Knie und sagte: »Herr, geh fort von mir! Ich bin ein sündiger Mensch.« Denn ihm und allen, die bei ihm ´im Boot` waren, war der Schreck in die Glieder gefahren, weil sie solch einen Fang gemacht hatten, und genauso ging es Jakobus und Johannes, den Söhnen des Zebedäus, die zusammen mit Simon Fischfang betrieben.

Doch Jesus sagte zu Simon: »Du brauchst dich nicht zu fürchten. Von jetzt an wirst du ein Menschenfischer sein.«

Da zogen sie die Boote an Land, ließen alles zurück und schlossen sich ihm an.

(Lukas 5,1-11 NGÜ)

Wenn wir gehorchen sollen, fragen wir oft erst einmal: „Wo steht das geschrieben?“, oder: „Wer sagt das?“

Dahinter verbirgt sich die Überlegung:

- Fühle ich mich zum Gehorsam verpflichtet? Was habe ich davon?
- Welche Konsequenzen hätte es, wenn ich nicht tue, was mir gesagt wurde?

Fragen wir doch einmal, wessen WORT wir hier gehorchen sollen:

*Eines Tages stand Jesus am See Gennesaret; eine große Menschenmenge drängte sich um ihn und wollte das **Wort Gottes** hören.*

Hier spricht der Gott, der die Welt geschaffen hat, und der uns mit reichen Gaben der Natur, mit Wissen und vielerlei Fähigkeiten beschenkt hat.

Hier spricht der Gott, der uns in gerechte, lebenserhaltende Ordnungen hineinstellen will.

Hier spricht der Gott, der uns lieb hat – er geht uns in unseren Kümernissen nach, er sorgt für uns, er ist vertrauenswürdig.

Es ist also kein Tyrann, der nur Forderungen stellt, wo man ohnehin schon überlastet ist. (Wenn Ansprüche an uns herangetragen werden, die uns erdrücken würden, dann kommen sie bestimmt nicht von Gott!)

Genauso ist es mit den Aufforderungen, die Jesus an Simon Petrus gestellt hat. Das waren keine unzumutbaren Ansprüche, sondern es war in Wirklichkeit eine helfende Hand, mit der Simon beschenkt wurde: Gib mir dein Boot! – Gib mir dein Vertrauen! – Gib mir dein Leben!

Es ist vielleicht nicht die „günstigste“ Gelegenheit, jemanden um einen Gefallen zu bitten, wenn er gerade müde und frustriert ist so wie Simon nach seiner vergeblichen Nachtschicht, aber Jesus spricht sein Wort auch in unsere schweren Situationen hinein.

Zahlreiche Menschen hatten entscheidende Begegnungen mit Jesus Christus gerade an einem Tiefpunkt in ihrem Leben:

- mit dem Kündigungsschreiben in der Hand
- bei der schmerzlichen Enttäuschung durch eine bisher gute Freundin
- am Sterbebett eines Verwandten

Genau dahinein kommt Jesu Bitte: „Gib mir dein Boot – nimm dir Zeit für mich!“ – Eine Zumutung?

Für Petrus erweist sich die kleine Gefälligkeit als der Beginn eines neuen Lebens ... ebenso für eine samaritanische Frau, die Jesus am Brunnen traf und die er um einen Schluck Wasser bat (*Johannes 4*) ... oder für den Holzbildhauer, der gebeten wurde, sich einmal die Apostelfiguren in der Kirche anzuschauen und sie gegebenenfalls zu restaurieren – über der Beschäftigung mit diesen Kunstwerken näherte er sich auch dem, was sie ausdrücken sollen und fand für sich selbst einen Zugang zu Jesus.

Wie kommt so etwas zustande?

Das Wort Jesu hat Vollmacht (Autorität); es tröstet, es klärt auf, es mahnt und weist zurecht = es ist hilfreich.

Das Wort Jesu geht ins Herz; es ist kein „leeres Wort“, sondern bringt etwas in Bewegung.

Jesu Wort überzeugt auch dann schon, wenn es noch nicht vollständig „begriffen“ wurde.

Manchmal kann es lebenswichtig sein, auf eine Anweisung zu hören, auch wenn man nicht alle Hintergründe dafür kennt.

Eine Mutter, die mit ihrer Familie als Entwicklungshelferin in Asien lebt, berichtet von einer furchtbaren Schrecksekunde. Durch die offene Tür beobachtete sie ihr kleines Kind, das unter einem Baum spielte. Plötzlich sah sie, dass über ihrem Kind an einem Ast eine Giftschlange hin- und herpendelte. Sie rief ihrem Kind zu, ja nicht aufzuspringen sondern vorsichtig auf allen Vieren unter dem Baum wegzukriechen. – Welches Kind würde nicht erst einmal fragen, was diese merkwürdige Anweisung bedeuten soll? Oder eben doch aufspringen und sich umschauen, was es da gibt? – Dieses Kind jedenfalls tat genau das, was die Mutter gesagt hatte und wurde dadurch gerettet.

Nicht immer geht es gleich um Leben oder Tod, aber vielleicht – wie bei Petrus – um eine einmalige Gelegenheit, die man genutzt oder verpasst haben kann.

Trotzdem, die Situation war schon ungewöhnlich: Was Jesus da von Petrus verlangte, widersprach aller Berufserfahrung eines Fischers (man fischte bei Nacht und in Ufernähe, doch nicht am hellen Tag in der Mitte des Sees!).

Und doch tut Petrus das, was Jesus ihm sagt. – Warum?

Er tut es aus dem gleichen Grund, aus dem das Kind mit der Schlange glücklicherweise richtig reagiert hat: So wie das Kind seine Mutter gut genug kannte, um zu wissen, dass sie ihm nichts Unsinniges zurufen würde, so vertraut Petrus dem Wort Jesu – „weil du es sagst“.

Man kann Zweifel und Skepsis „vergessen“, **weil Jesus es sagt.**

Man kann bisherige Erfahrungen revidieren, **weil Jesus es sagt.**

Man kann Dinge tun, die Überwindung kosten, **weil Jesus es sagt:** z.B. in einem Streitfall nachgeben; kostbare Zeit zum Beten verwenden; Geld nicht ansparen, sondern im Reich Gottes „arbeiten lassen“.

Petrus machte damals den Fang seines Lebens – nicht als überreiche Belohnung für eine kleine Gefälligkeit, sondern weil Jesus wirkliches Vertrauen niemals enttäuscht.

Aber so erfreulich dieser Fang für Petrus und die anderen Fischer auch war, so sehr erschrecken sie doch über diesem Erleben.

Mit einem Mal wird ihnen der Abstand bewusst, der sie als sündige Menschen von dem heiligen Gott trennt.

Auffällig ist, dass Jesus ihnen keinerlei Vorwürfe gemacht hatte, nicht nach Versäumnissen in ihrer Vergangenheit gesucht oder jetzt eine Beichte gefordert hatte. Jesu Freundlichkeit

weckt in ihnen eine Selbsterkenntnis, die sie auf andere Weise wohl nicht gewonnen hätten:
Begreifst du nicht, dass Gottes Güte dich zur Umkehr bringen will? (Römer 2,4)

Petrus zieht erst einmal die Konsequenz: „Herr, ich passe nicht zu dir, denn ich bin ein Sünder!“

Das hätte das Ende der eben gerade begonnenen Beziehung zwischen Jesus und ihm sein können. Aber Jesus ist anders als wir. Er nimmt die „Kapitulation“ des Petrus ernst, aber er zeigt ihm auch einen ganz neuen Anfang: „Du wirst von jetzt an Menschen für mich gewinnen!“

Brauchbar für Jesus sind nicht die Selbstsicheren, die Selbstgerechten oder gar die Selbstsüchtigen. Sondern solche Menschen, denen es nicht nur theoretisch klar ist: „Ohne dich, Herr Jesus, kann ich nichts gewinnen!“ Solche, die dann auch die Konsequenz ziehen: „Darum bleibe ich bei dir. Ich werde dir folgen, wo du auch hingehst.“

Jesus konnte den zerbrochenen und veränderten Petrus gut gebrauchen.

Und Petrus ging es in seinem Dienst als Menschenfischer oft genauso wie an jenem Morgen im Boot:

Jesus schickte ihn zu ungünstiger Zeit oder an ungünstige Plätze zu den „unmöglichsten“ Leuten (z.B. zu dem römischen Offizier Kornelius → *Apostelgeschichte 10*).

Jesus segnete seinen Dienst so, dass trotz hinderlicher Umstände ein „reicher Fang“ gemacht werden konnte (z.B. 3000 Menschen am Pfingsttag → *Apostelgeschichte 2*).

Was kann Jesus Christus von dir erwarten?

Die Bereitschaft, gelegentlich mal einen Dienst zu tun?

Die Überzeugung, dass er eine besondere Person war, der man mehr Vertrauen entgegenbringen kann als sonst jemandem?

Oder dein ganzes Leben mit allem, was dazugehört? – **Er hat sein Leben jedenfalls für dich gegeben!**

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, wird eure Herzen und Sinne in Christus Jesus bewahren. Amen.